

Liebe Kolleg*innen,

wir stehen heute hier gemeinsam.

Als Team.

Als Fachkräfte.

Als Menschen, die jeden Tag Verantwortung übernehmen.

Und wir stehen hier mit einem gemeinsamen Ziel:

Wir wollen, dass Kinder und Jugendliche in dieser Stadt die Unterstützung bekommen, die sie brauchen.

Und wir wollen endlich die Bedingungen, die gute Arbeit überhaupt möglich machen.

Ich weiß nicht, ob ihr schon einmal bei einem Fußballspiel im Stadion wart.

Dieses besondere Gefühl kurz vor dem Anpfiff.

Diese Energie.

Dieses Wissen:

Wir sind viele.

Und wir stehen zusammen.

Genau so fühlt sich eine Demo für mich an.

Und deshalb bin ich heute gerne hier. Ich bin Varsenik Gewerkschaftssekretärin bei der GEW-Hamburg.

Und wir sind heute hier, weil wir nicht länger leise bleiben.

Rund 380.000 junge Menschen in Hamburg
sind potenzielle Nutzer*innen der Kinder- und Jugendhilfe.

Und was erleben wir?

Viele junge Menschen sind psychisch belastet.

Viele Familien sind erschöpft und überfordert.

Viele Eltern wissen nicht mehr, wie sie den Alltag bewältigen sollen.

Und gleichzeitig leisten die Beschäftigten der Kinder- und Jugendhilfe jeden Tag Unglaubliches.

Trotz Personalmangel.

Trotz schlechter Bezahlung.

Trotz immer größerem Verwaltungsaufwand.

Seit Jahren weisen Fachkräfte auf diese Missstände hin.

Und ja — die Probleme sind bekannt.

Die Familienbehörde sagt:

Man arbeite mit hoher Priorität an Verbesserungen.

Arbeitsabläufe würden überprüft.

Verwaltungsaufwand reduziert.

Der Personalschlüssel noch einmal betrachtet.

Aber ganz ehrlich:

Ankündigungen allein entlasten niemanden.

Schöne Worte ersetzen keine Fachkräfte.

Und gute Absichten bezahlen keine Miete.

In über 300 Einrichtungen in Hamburg
finden Kinder und Jugendliche Orte,
an denen sie sich entwickeln können.
An denen sie Gemeinschaft erleben.
An denen sie lernen, ihre Stimme zu erheben.

Und genau darum geht es doch!

Jugendclubs.
Spielhäuser.
Abenteuerspielplätze.
Mobile Angebote.

Das sind keine „freiwilligen Extras“.
Das sind demokratische Räume.
Schutzräume.
Lebensräume.

Hier lernen junge Menschen:
Meine Meinung zählt.
Ich werde gehört.
Ich kann etwas verändern.

Und genau deshalb ist Offene Kinder- und Jugendarbeit weit mehr als Freizeitgestaltung.

Sie ist politisch.
Sie ist demokratisch.
Sie ist unverzichtbar.

Gerade jetzt —
in Zeiten von Unsicherheit, gesellschaftlicher Spaltung und wachsendem Rechtspopulismus —
brauchen wir diese Orte mehr denn je.

Denn Demokratie entsteht nicht einfach von allein.
Demokratie wird gelernt.
Erlebt.
Eingeübt.

Und zwar genau dort, wo junge Menschen ernst genommen werden.

Doch wir alle wissen:
Diese wichtige Arbeit steht massiv unter Druck.

Unsichere Finanzierung.
Zu wenig Personal.
Immer höhere Erwartungen.

Und trotzdem stemmen Fachkräfte Tag für Tag diese Arbeit
mit Kreativität, Verantwortung und Herzblut.

Aber Herzblut allein darf keine politische Strategie sein!

Gute pädagogische Arbeit braucht:
Zeit.
Kontinuität.

Verlässlichkeit.
Und Anerkennung.

Darum sagen wir als GEW Hamburg heute ganz klar:

Wir brauchen endlich eine verlässliche und bedarfsgerechte Finanzierung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit!

Schluss mit Befristungen.
Schluss mit Projektlogiken.
Schluss damit, wichtige soziale Arbeit dauerhaft auf Verschleiß zu fahren!

Denn wer bei Kindern und Jugendlichen spart,
spart an der Zukunft dieser Stadt.

Wenn die SPD nur einen Bruchteil der Zeit, Energie und Präsenz, die sie aktuell in die Olympia-Werbung steckt, in Gespräche mit den Fachkräften der Offenen Kinder- und Jugendarbeit investieren würde, wären wir bei den Problemen der OKJA längst einen Schritt weiter.

Lasst uns gemeinsam weiter laut sein.
Lasst uns gemeinsam kämpfen.
Für Orte, an denen Kinder und Jugendliche wachsen können.
Für Orte der Gemeinschaft.
Für Teilhabe.
Für Demokratie.

Für die Kinder.
Für die Jugendlichen.
Und für eine starke, solidarische Gesellschaft.

Vielen Dank.